

Kraft entfalten konnte, an einem beliebigen Punkte zum Stillstand bringen liess, wurde er so eingestellt, dass er in einer Entfernung von wenigen Zentimetern über der Grundplatte zum Stehen kommen sollte. Zu diesem Zwecke legte ein Werkmeister seine Hand auf die letztere — und nun sollte der Dampfhammer herabsausen, um ganz knapp über der Hand stehenzubleiben. Der Werkmeister, der wusste, dass keine Gefahr bei der Sache war, legte die Hand furchtlos auf die Platte. Kaiser Wilhelm aber, dessen menschlicher Ge-

sinnung es widersprach, dass ein Arbeiter, wenn auch nur zum Spiel, seine Hand in Gefahr bringen sollte, erhob Einspruch. Er befahl, das Experiment nicht mit der Hand des Werkmeisters zu machen, sondern zog seine goldene Uhr aus der Tasche und legte sie auf die Platte. Nun sauste der Dampfhammer herab und kam unmittelbar über dem Uhrgehäuse zum Stillstand. Der Kaiser aber, die Sicherheit des technischen Rieseninstrumentes bewundernd, nahm die Uhr und schenkte sie dem Werkmeister.

## Internationale Fachzeitschriftenschau

„La Revue Horlogère de Belgique“ (Brüssel). Nr. 27 vom 1. Januar 1922: Riesenuhren. — Welche Steuern müssen wir zahlen? — Apparat zum Erkennen der Japanperlen. — Allerlei. — Rezepte. — Zeitschriftenschau. — Aus der Werkstatt. — Humor.

In dem Aufsatz über Riesenuhren wird die Siemenssche Fabrikuhr beschrieben, die — wenn auch nicht nach der Grösse der Zifferblätter — doch dem Werk nach als die grösste bezeichnet werden muss. — Auch in Belgien kommt ein ganz ansehnlicher Strauss von Steuern zusammen, wenn auch zugegeben werden wird, dass in „anderen Ländern“ (d. h. vornehmlich in Deutschland) die Steuerkünstler eine regere Erfindungsgabe an den Tag legen. — Die Perlenfrage hat durch die Japanperlen und die halbechten Perlen die Gemüter allerorten erregt. Der hier beschriebene Apparat ist ein kleiner Projektionsapparat, mit dem die gleiche Erscheinung beobachtet werden soll, die nach dem Aufsatz „Echte und gezüchtete Perlen“ in Nr. 3 der „Uhrmacherkunst“ viel einfacher mit Hilfe eines gewöhnlichen photographischen Apparates festgestellt wird. An anderer Stelle wird berichtet, dass an der Küste von Tripolis im Mitteländischen Meere Muscheln mit gut ausgebildeten Perlen gefischt worden sind. Man nimmt an, dass die Muschelkrankheit, die zur Perlenbildung führt, aus dem Persischen Meer durch das Rote Meer und den Suezkanal in das Mitteländische Meer eingedrungen ist.

Nr. 28 vom 1. Februar 1922: Modernisieren. — Die Umsatzsteuer auf Diamanten, Edelsteine und echte Perlen. — Räderwerkberechnung. — Die grösste elektrische Uhr der Welt, die Uhr des Liver-Gebäudes in Liverpool. — Allerlei. — Die Befestigung der Sprungfeder im Gehäuse. — Die Einrichtung der optischen Artikel im Geschäft. — Humor.

Die Beschreibung der Mammutzifferblätter von 8 m Durchmesser usw. nimmt in den Zeitungen ihren Fortgang. Die belgischen Uhrmacher führen Klagen über folgendes: Wenn sie eine Kleinigkeit aus Deutschland bestellen, so wird sie ihnen meist als Muster ohne Wert zugesandt. Diese Muster werden in Belgien hereingelassen, aber nach einem Gesetz von 1879, das bislang nicht angewendet ist, werden die Empfänger wegen Steuerhinterziehung mit einer Strafe belegt, die den Wert des Gegenstandes um ein Mehrfaches übersteigt. Man sieht: Der Fiskus trägt anderswo auch einen Zopf. — Der Aufsatz über Optik ist der „Uhrmacherkunst“ entnommen.

„Christian Huygens“ (Haarlem). Nr. 2 vom 7. Januar 1922: Praktische Anweisung zur Führung eines Gangregisters. — Die schweizerische Valuta. — Die Sommerzeit. — Bundesnachrichten.

Nr. 3 vom 14. Januar 1922: Praktische Anweisung zur Führung eines Gangregisters (Fortsetzung). — Die Sommerzeit in Frankreich. — Bundesnachrichten.

Nr. 4 vom 21. Januar 1922: Praktische Anweisung zur Führung eines Gangregisters (Schluss). — Der Handel mit Uhrwerken. — Bundesnachrichten.

„The Jewelers Circular“ (New York). Nr. 22 vom 28. Dezember 1921: Halsband eines Veziers von Marokko. — Kunz: Die Ausbeute an Edelsteinen im Jahre 1920 (Fortsetzung). — Aegyptischer Silberschmuck. — Erniedrigung des Zolles auf Edelsteine. — Moderne dekorative Kunst in der Uhrmacherei. — Patentschau.

Das Halsband des Veziers von Marokko, das dem amerikanischen Museum für Naturwissenschaften geschenkt wurde, stammt aus dem Jahre 1750, scheint aber in einzelnen Teilen bedeutend älter zu sein. Es besteht aus grüner Seide, zusammengehalten mit Ringen und goldenem Schloss. Es befinden sich daran Gebänge mit grossem Aquamarin, Granaten, Diamanten und Saphiren. Auch Emailarbeiten befinden sich daran. — Die amerikanische Schmuckwarenhändler-Vereinigung fordert die Heruntersetzung des Zolles auf Diamanten. Ungeschnittene sollen frei sein, bearbeitete 10 % tragen. Die jetzigen Sätze (10 % und 20 %) verführen doch nur zu ausgedehntem Schmuggel. — Der Aufsatz über dekorative Kunst ist dem „Journal suisse“ entnommen.

„Revue internationale de l'horlogerie“ (Le Chaux-de-Fonds). Nr. 1 vom 1. Januar 1922: Zur Normalisierung. — Unterstützung für die Uhrmacherei. — Englische Chronik. — Patentschau. — Astronomische Bestätigung der Einsteinschen Theorie. — Photo-Email und Simili-Email. — Das Gesetz über den Achtstundentag. — Fortschritte in der Telephonie ohne Draht. — Verschiedenes.

In der Frage der Normalisierung geht die schweizerische Uhrenindustrie ziemlich selbständig vor. Wir berührten in unserem letzten Bericht schon die Festlegung der Bezeichnungen durch die schweizerischen Uhrmacherschulen, die ohne Verständigung mit anderen Schulen erfolgte. Nun hatten sich die französischen Uhrenfabrikanten an die schweizerische Uhrmacherkammer gewandt mit der Frage, ob es nicht vorteilhaft sei, die Festsetzung der Masse und Normen gemeinsam vorzunehmen. Die Antwort lautete nicht sehr entgegenkommend, und das „Journal suisse“ sah in ihr eine glatte Ablehnung. Dem widerspricht die „Revue“ und erörtert zugleich mit Missvergnügen einen Aufsatz von M. Loeske in der „Deutschen Uhrmacher-Zeitung“, worin dieser ausführt, dass eine nationale Normalisierung ein Unding sei und dass nur eine internationale vernünftig sei. Auf die Angriffe der „Revue“ brauchen wir nicht einzugehen, da Herr Loeske wohl selbst dazu Stellung nehmen wird. Es lässt sich freilich verkennen, dass angesichts der sich auf-türmenden Schwierigkeiten der Normalisierungseifer bei uns etwas gedämpft ist. Es wäre erwünscht, wenn wenigstens einige Gebiete zum Abschluss gebracht würden. — Die schweizerische Kommission ist — das muss anerkannt werden — eifrig bei der Arbeit. Wenn auch die Grössen für Werk, Glas, Zeiger, Steine usw. noch weit davon entfernt sind, festgelegt zu werden, so ist die Frage der Gewinde und Schrauben sowie die der Zugfedern, Spiralfedern und Unruhen schon ziemlich weit gefördert. Auf die Frage der Eingriffe sind wir in unserem letzten Bericht eingegangen. Wir erwähnten dort schon, dass grosse Neigung besteht, die Zykloiden-